Die sathmarschwäbischen Dialekte und ihre Sprachträger

Hans GEHL

1. Schwaben und Sathmarer Schwaben

Die *Sathmarer Schwaben* wurden in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts von adligen Grundherren angesiedelt (Hauler 1987; Ders. 1997). Sie wurden zwischen 1848 und 1918 zum großen Teil madjarisiert. Die Zahl der Deutschen im Sathmarer Gebiet betrug 1930 nach dem Merkmal Volkszugehörigkeit 31 067 und nach dem Merkmal Muttersprache 21 845.

Wie kamen die Schwaben nach Südosteuropa? Nach der Vertreibung der Türken aus Ofen (1686) lag der Schwerpunkt der älteren Kolonistenanwerbung in Schwaben (Schünemann 1935: 266). Von Bedeutung ist die große oberschwäbische Auswanderung der Jahre 1712 - 1717 ins Komitat Sathmar, in die Schwäbische Türkei und in die Batschka. So wurde Großarbersdorf / Nagyárpád (Baranya) 1731 mit Schwaben aus dem Stadtgebiet Rottweil besiedelt. Nach Neudorf / Bakčo Novo Selo kamen 1733 unter den Erstsiedlern 70 Schwaben vom Oberen Neckar. In das 1749 angelegte Apatin kamen Schwaben aus Vorderösterreich, dem badischen Oberland und aus Mainfranken. Auch nach Hodschag / Odčaci, Palanka und Kolut (Batschka) kamen 1756 Schwaben und Alemannen, von denen Kaiserin Maria Theresia 540 Familien für die Batschka werben ließ (Weidlein 1979: 131).

2. Dialekte der Sathmarer Schwaben

Das *Sathmarer Gebiet* (um Großkarol / Carei und Sathmar / Satu Mare) ist als einziges donauschwäbisches Siedlungsgebiet (fast) einheitlich oberschwäbisch geprägt (vgl. *I ga hui, i woaiß; mier, ihr, sie schwätzet, guet*), nur in Kriegsdorf / Hodod gibt es eine alem. Mundart (vgl. *Bliëmli, mien Huus*), ähnlich dem Banater Lokaldialekt von Saderlach / Zădăreni, in Neupalota / Palota wird pfälzisch-moselfränkisch ähnlich vielen Banater Dialekten, gesprochen und in Oberwischau / Vişeul de Sus, Großtarna / Tarna Mare und Batartsch / Bătarci ist eine bairisch-österreichische Sprachinsel anzutreffen, die mit den Zipsern aus Oberwischau verwandt ist. Im Banat ist die einzige Alemannensiedlung das 1737 angelegte Saderlach / Zădăreni, die 1744 und danach Zuzug aus Oberbaden und vom Hochrhein erhielt. Hauensteiner kamen 1753 nach Neubeschenowa / Dudeştii Noi, aber auch nach Saderlach (Künzig 1937: 36-38).

Philologica Jassyensia, An II, Nr. 2, 2006, p. 189-198

BDD-A792 © 2006 Institutul de Filologie Română „A. Philippide”
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 19:57:30 UTC)

2.1 Schwäbische Mundartmerkmale

Das einzige einheitliche oberschwäbische Siedlungsgebiet liegt um Sathmar, in Nordostungarn und Nordwestrumänien. Hier weisen die Mundarten die primären Merkmale des Schwäbischen und dazu einige Besonderheiten auf (Weidlein 1979: 127-136; Ruoff 1992; Schirmunski 1962).

- *p* ist in allen Wortstellungen zu *pf* verschoben: *Pfund, Apfel, Strumpf, Kopf*;

- *st* erscheint auch im In- und Auslaut als *scht*: *luschtege Schwobe, Wurscht, er isch(t)*;

- Diminutivsuffixe *-le, (-lin): Bäsle, Mädle, Gätterle* 'Gassentürchen';

- Einheitsplural auf *-et*: *mer, ihr, sie*: *schwätzet, winschet, singet*;

- Bewahrung der Diphthonge und Triphthonge: *ie, iea, ue, ui, oi, uoi, uei*: *siëß, diëane, Fiëanschter, liëab, guat, luege, hui* 'heim'*,'s isch hoiß, i wuois it waa* 'ich weiss nicht, was', *Stuoi* 'Stein', *Flueisch* 'Fleisch';

- Intervok. Verschlusslaute *b, d, g* sind erhalten: *Schwobe, blibe, widr, fliage, Gwander*;

- Verkürzung des Artikels *die* zu *d'*: *d'Mareibäs, d'Baure, d'Ohre*;

- Verkürzte Pronominalformen *i* 'ich', *mi* 'mich', wobei *i* auch den Dativ ausdrückt: *i dieam Bauer* 'dem Bauer'; desgleichen *ui* 'euch' und *ujer* 'euer';

- Das Präfix *ge-* fällt vor Verschlusslaut ab: *brocht* 'gebracht', *kennt* 'gekannt'.

Das *Alemannische*, als Untergruppe des Schwäbischen, weist z. B. in Kriegsdorf oder im Banater Saderlach sprachliche Merkmale der oberrheinischen bzw. Durlacher Siedler auf (Wolf 1987: 100-105).

- Konsequenteste *p > pf*-Verschiebung, sogar in Formen wie: *Seipfe*;

- Verschiebung des *k > ch: Chopf, chrankch, Chriësliblueschт* 'Kirschblüte';

- Diminutivsuffix *-li (*Pl. auch *-lin)*: *en Äpfeli, Maidli, Wiebli* 'Weiblein';

- Erhaltung der mhd. Diphthonge *ie, uo, üe* und *ei* als: *ia, ue, ia, ai; Bliamli, Mueter, Briëdr*;

- Alte Monophthonge: *î, û, iu* bleiben als *ie, uu, ie* erhalten: *Huus* ('Haus'), *Hieser, Ziet*;

- Verbalformen auf *e*: *sege* 'sagen', *du hesch* 'du hast', *ihr het* 'ihr habt'.

Auffallende primäre Laut- und Formenerscheinungen des Schwäbischen wurden häufig durch Mundartmerkmale der fränkischen oder bairischen Siedler ersetzt; die "Sprechschwaben" wurden so in vielen donauschwäbischen Siedlungen zu "Abstammungsschwaben" (Weidlein 1979: 127). Schwäbische Dialekte, mit primären schwäbischen bzw. alemannischen Merkmalen, erhielten sich außer in den Sathmarer Siedlungen auch in: Tax / Taksony (bei Budapest), in Tewel / Tevel (Schwäbische Türkei), in Hodschag / Odčaci, in der Batschka (vgl. *Du muesch z'ärscht noch e bissli wachse* 'Du musst zuerst noch ein wenig wachsen') und in Neudorf / Bačko Novo Selo, auch in Franzfeld / Kačarevo (jugosl. Banat). In den Banater Gemeinden Sanktanna / Sântana, Wilagosch / Şiria und Galscha / Galşa wird südfränkisch, mit schwäbischem Einfluss, gesprochen (Gehl 1991: 54 f.).

BDD-A792 © 2006 Institutul de Filologie Română „A. Philippide"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 19:57:30 UTC)

3. Die Aussiedlung und ihre Ursachen

3.1 Situation der Deutschen und der Aussiedlungstrend

Die kulturelle Situation der Rumäniendeutschen nach 1945 bot ein widersprüchliches, uneinheitliches Bild. Im Gegensatz zu anderen ostmittel- und südosteuropäischen Staaten gibt es in Rumänien bis heute eine relativ große Zahl von deutschsprachiges Bildungswesen. In Temeswar gibt es noch ein Deutsches Staatstheater und in Hermannstadt eine deutsche Abteilung des Staatstheaters. Bis zur Wende von 1989 erschienen sieben deutschsprachige Zeitungen und Zeitschriften. Im Schuljahr 1982/83 gab es in Rumänien 638 deutsche Schulen und Abteilungen, an denen 49441 Kindergartenkinder und Schüler von 1997 Lehrern unterrichtet wurden. Im Schuljahr 1988/89 gab es schätzungsweise rund 550 deutschsprachige Abteilungen mit etwa 35000 Kindern und Schülern. Später gefährdete der durch die Aussiedlung bedingte Rückgang der Schülerzahlen den Erhalt deutschsprachiger Abteilungen, und nicht selten wurde ihre Existenz nur durch die Aufnahme rumänischer Schüler gesichert. In manchen Klassen der Stadtschulen stieg der Anteil dieser Schüler so sehr an, dass aus dem muttersprachlichen ein fremdsprachlicher Unterricht wurde.

Zu den schulischen Problemen kam hinzu, dass allgemein das Gefühl der Rechtsunsicherheit und des Misstrauens verbreitet war, die staatliche Kontrolle war total und umfaßte alle Lebensbereiche. Offene Meinungsäußerungen waren nicht möglich und die ungarisch-rumänischen Spannungen erschwerten die Situation zusätzlich. Die zunehmenden Sorgen und Probleme führten zur Existenzangst, zur Angst um die eigene Identität und vor allem um die Zukunft der Kinder. Sie erweckten bei vielen Rumäniendeutschen den Wunsch zur *Aussiedlung*. Im Zuge der Familienzusammenführung wurden von 1977 bis 1988 in der Bundesrepublik Deutschland insgesamt 160 542 Personen amtlich als Aussiedler aus Rumänien registriert, das entsprach einem Mittelwert von 14 595 jährlich (Wilhelm 1980: 117 – 121). Walter König kommt bei der Analyse der Wünsche der Rumäniendeutschen zu folgender Erkenntnis:

- Die meisten wollten gehen, vor allem junge Leute. Manchmal ging der Riss quer durch die Familien. Das bewirkte eine Sogwirkung, so dass die Zahl der Aussiedlungs-willigen laufend zunahm;
- Ein kleiner Teil wollte aus familiären, beruflichen oder aus prinzipiellen Gründen bleiben;
- Ein Rest verhielt sich abwartend, und diese Gruppe hätte durch eine veränderte Haltung des Staates den Nationalitäten gegenüber beeinflußt werden können (König 1995, 276 f.).

3.2 Die Rumäniendeutschen nach der Wende von 1989

Der totale Vertrauensverlust, die Perspektivlosigkeit – vor allem für die Zukunft der Kinder – angesichts der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung führte dazu, dass abwandernde Familienmitglieder die restliche Familie und diese andere nach sich zogen. Deshalb ging die Aussiedlung verstärkt, fast lawinenartig weiter. In den fünf Jahren nach der Wende (1990-1994) wurden in Deutschland 171900 Aussiedler aus

BDD-A792 © 2006 Institutul de Filologie Română „A. Philippide"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 19:57:30 UTC)

Rumänien registriert, davon 1990 111150[1]. Bei der Volkszählung vom 7. Januar 1992 wurden in Rumänien dennoch 119436 Deutsche gezählt (vgl. Wagner 1993: 3-7). Die überraschend hohe Zahl ist wohl durch die nach 1945 bei den Rumäniendeutschen zunehmenden Mischehen und die Kleinfamilien in andersnationaler Umgebung zu erklären. Bei einem regionalen Vergleich wird deutlich, dass der Rückgang der deutschen Bevölkerung in den Kerngebieten am größten ist, während in den ehemaligen Rand-gebieten ein deutlicher Anstieg zu verzeichnen ist. Während etwa im Kreis Hermannstadt die Zahl der Deutschen von 1977 bis 1992 um 82,5% (von 96401 auf 16877) zurückging, stieg sie im Nordwesten Rumäniens um 70,5% und im Kreis Sathmar allein um 12,3% (von 6395 auf 14259). Allerdings lag dort der Anteil der Personen, die Deutsch als ihre Nationalität und Muttersprache bezeichneten, gerade mit 39,3% unge-wöhnlich niedrig, während eine Mehrheit von 59,3% Ungarisch als Muttersprache bezeichneten (vgl. Wagner 1995: 57). Offenbar haben sich viele madjarisierte Schwaben zu ihrer deutschen Abstammung bekannt.

Über die Situation der Sathmarer Schwaben sprach ich am 2. Juni 1997 in Bildegg/ Beltiug, mit Franz Pech, der über die Magyarisierung seiner schwäbischen Landsleute, schon vor dem Zweiten Weltkrieg, desgleichen über die heutige Lage der Deutschen und ihre schulischen Verhältnisse anschaulich berichtete.

Frage: Wie groß is die Gemeinde, wieviel Leit sinn im ganzn in de Gemeinde?

F. P.: Na, dreitausndfünfhundert. Von dies waren zweitausendachthundert Schwaben. Weil hier waren keine Ungaren früher, nur Schwoben. Un im vierzig (1940) sin die Ungaren, [18.00] de Ungere send reikumme aso vierzge, un dann hon vierzg-fuffzg Prozent der Name ungarisiert, send Ungere woare. Und jetz, noch em Griëg send ke Leit, vun de dreitausend it ema (nicht einmal) fimfhundert gsei Schwåbe, send alle ungarisiert worre, un nu ungerisch gschwätzt.

Frage: Un jetz, wie steht me jetz, heit?

F. P.: [18.30] Jetz hans alle wieder i[n] Forum schreiwe laa (sind dem Deutschen Forum beigetreten), jetz wäns wieder Deitschi wärre, dass sie hånn känne am en Pack iwwerkumme (Pakete erhalten) vu Deitschland, jetz noch em Griëg, oder noch em Revolution, noch en die neinzige (1990). Jåjå, ze drum jetz, welde alle wide Schwåbe sei, fir Pakete.

Frage: In de Schul lärnen die Kinde noch Deitsch?

F. P.: Z'erscht ham-mer zwelf Kinder mese (müssen), dass me e deitsche Schul soll mache. Des isch gsei ene zwoaienfuffzge (1952). Wal mir sein dann e nein-unvierzge vun Rußland kumme. Aber die kennet nit schwobesch meh, die anne, wo ungarisiët hann de Name, desel hann ungerisch gschwätzt, un d'Kinde in d'ungerisch Schuel gloffe.

Frage: [20.35] Ja, awwer sin acht Klasse ode wieviel?

F. P.: Jetz seind acht Klasse do. Z'erscht sein vier gsei, wem-mir send, wem-mir hand Schuël gmacht, sel isch gsei in zwoaienfufzge, un jetz hann schon acht Klasse worre[2].

[1] Jahresstatistiken des Bundesausgleichsamtes (AZ.: I/2-Vt. 6380).

[2] Tonband 336-A im Tonarchiv des IdGL in Tübingen. Aufnahme Hans Gehl, am 2.06.1997 in Bildegg.

BDD-A792 © 2006 Institutul de Filologie Română „A. Philippide"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 19:57:30 UTC)

Doch wenn auch solche positiven Trends optimistisch stimmen, darf nicht übersehen werden, dass es in vielen, vor allem grenznahen Ortschaften kaum mehr sathmarschwäbische Dialektsprecher gibt. Das erlebte ich bei einem Interview im rumänischen Fienen / Foeni und noch kategorischer ein Freund in einem 1997 ungarisch geführten Interview im ungarischen Grenzdorf Wahlei / Vállay, wobei sich die alten Sprecherinnen Maria Serédi und Irene Schwegler nur noch vereinzelt an Sprachformen und Ausdrücke erinnerten, die sie vor langer Zeit im Gespräch mit ihrer Mutter gebraucht hatten. Heute verwendet sie längst niemand mehr in der Gemeinde. Zur Illustrierung zwei Zitate aus dem Gespräch:

Frage (Anton-Joseph Ilk): [36.00a] *Sóskának?* (‘Brennnessel?’)
M. S.: *Hát, azt se nem tudom, hogy akkor hogy mondták magyarul még*. (‘Nun, das weiß ich auch nicht, wie sie das damals gesagt haben’.) Mi sinn gange...
Frage: Löwenzahn? *Libuskavirág?* (‘Löwenzahn?’)
I. S.: *Á, hát olyan nem. Kicsit magas.* (‘Nein, das nicht. Mir ist das ein bißchen zu viel’.)
Frage: *Hát mindennapi szavak.* (‘Das sind die Wörter des Alltagslebens’.)
M. S.: *Hát igen, úgy a régi öregek, mivelünk még az anyám igen, de már tiveletek nem. Nem beszéltek úgy.* (‘Na ja, die Alten früher [sprachen so], aber schon so... unsere Mutter hat noch mit uns [schwäbisch geredet], aber mit euch nicht mehr. Sie haben nicht mehr so gesprochen’.)

4. Der Sprachausgleich bei den ausgesiedelten Sathmarschwaben

Die deutschen Aussiedler aus Rumänien fanden in Deutschland (oder auch in Österreich) wohl die Voraussetzungen für den Erhalt der deutschen Muttersprache, doch aus der Auseinandersetzung der mitgebrachten Dialekte mit den zahlreichen Sprachformen in der neuen Umgebung ergaben sich als Folge mancher außersprachlichen (demographischen, sozialen, wirtschaftlichen und psychologischen) Faktoren zahlreiche Entwicklungsmodelle. Ulrich Engel verweist in seiner Untersuchung: *Die Sprache der Heimatvertriebenen in Baden-Württemberg* (Engel 1957) zurecht auf die geistige Mobilität des Individuums und seine subjektive Einstellung zum neuen sprachlichen Umfeld, auf die Anzahl der Arbeitskollegen, ihre Sprechweise usw., die alle auf die Bewahrung oder Aufgabe der eigenen Sprechweise, auf die Herausbildung der Zweisprachigkeit oder einer Mischsprache hin wirken.

Die Sprache verändert sich am schnellsten im Bereich der Lexik, so dass auch bei der Untersuchung von Dialekten die Veränderung des Wortschatzes am leichtesten beobachtet werden kann. Hugo Moser verweist zurecht auf die Bereicherung der einheimischen Sprache durch Wortschatzelemente aus den Vertriebenenmundarten wie: Paprika, Paradeis, Palatschinke (Eierkuchen) u. a. Kuchenarten, während die Sathmarer Schwaben aus dem bereits aufgegebenen Wortschatz: Glas, Gutter (Flasche), Planke (Zaun), Mäntili oder Tschoope (Männerkittel) nach Württemberg zurückbringen (Moser 1953: 124 f.). Allerdings können solche Wörter im Zuge der Sprachentwicklung bald wieder aufgegeben werden.

Die *sprachliche Assimilation* greift zuerst bei Jugendlichen, doch zunehmend auch bei der älteren Generation. Sie kann zum Bilingualismus und später zur Aufgabe der heimischen Sprechweise zugunsten der neuen sprachlichen Varietät bzw. der Fremd-

BDD-A792 © 2006 Institutul de Filologie Română „A. Philippide”
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 19:57:30 UTC)

sprache des neuen Wohnortes führen. Umfragen zur sprachlichen Anpassung der Aussiedler an das neue sprachliche Umfeld in Deutschland lassen erkennen, dass sich die ältere Generation der Spätaussiedler (vor allem aus Rumänien) die Phase einer *sprachlichen* Integration durchlaufen, während die jüngere Generation, die schon in Deutschland Geborenen und die Intellektuellen sich auf dem Wege einer sprachlichen Assimilation befinden.

In einer umfangreichen Untersuchung über das Sprachverhalten der nach Deutschland ausgesiedelten Sathmarer Schwaben differenziert Ernst Hauler nach den Sprachkenntnissen, mit denen sie nach Deutschland gekommen waren. Jene, die in Rumänien ihren schwäbischen Dialekt als Familiensprache benutzt hatten, blieben bei ihrer Mundart, sofern sie sich in Württemberg niederließen. Bei der Ansiedlung in anderen Gebieten, erfolgte spätestens mit dem Schulbesuch der Kinder eine Anpassung in der Aussprache und in der Wortwahl an die örtliche Sprechweise. Große Schwierigkeiten mit der sprachlichen Integration hatten jene Aussiedler, die ihren Dialekt noch verstehen, aber in der Familie nicht mehr schwäbisch sondern ungarisch gesprochen hatten. Sathmarer Schwaben, die mit ungenügend Kenntnissen einer deutschen Sprachvarietät nach Deutschland kommen, haben die größte Mühe, die Standardsprache nicht nur in der Sprachschule, sondern auch durch intensives Üben mit Wörterbüchern und Tonträgern zu erlernen (Hauler 1998: 126-129). Bei der Integration in eine fremde Dialektlandschaft wird die Kommunikation in der Standardsprache bevorzugt.

5. Die heutige Lage der Rumäniendeutschen und Sathmarschwaben

Nachdem 1977 noch rund 359.000 Rumäniendeutsche gezählt wurden und es 1992 noch rund 120.000 waren, leben 1999 noch etwa 80.000 Deutsche in Rumänien. Davon sind ca. 30.000 Banater Schwaben, 25.000 Siebenbürger Sachsen, und 10.000 Sathmarer Schwaben. Nach aktuellen Informationen gibt es 153 deutschsprachige Kindergärten mit ca. 7.000 Kindern und 133 Schulen mit deutschsprachigen Abteilungen bzw. deutschsprachige Schulen mit insgesamt 13.000 Schülern[3]. Es handelt sich um Grundschulen und einige Gymnasien mit vollständigen deutschen Klassenzügen bis zur 12. Klasse. Das neu eröffnete deutsche Lyzeum "Johann Ettinger" in Sathmar wurde 1997 bei einem Besuch des Ministerpräsidenten von Baden-Württemberg, ERWIN TEUFEL, mit moderner EDV-Technik ausgestattet[4]. Auch in Großkarol/Carei wurde 1997 wieder ein deutsches Gymnasium eingerichtet. In Sathmar wurde seit dem Hochschuljahr 1998-1999 sogar eine deutschsprachige Abteilung für Verwaltungswissenschaften mit 20 Studenten der Klausenburger Babeş-Bolyai-Universität eingerichtet[5]. Was den Unterricht in deutscher Sprache anbelangt, ist durch das im Juni 1995 beschlossene rumänische Unterrichtsgesetz zwar die Existenz der deutschsprachigen Schulen und Abteilungen gesichert, es wird aber nicht ohne Hilfe von außen möglich sein.

[3] Info-Dienst, S. 27.
[4] Heimatbrief 1997 / 5-6, S. 280 f.
[5] Heimatbrief 1999 / 1-2, S. 50.

BDD-A792 © 2006 Institutul de Filologie Română „A. Philippide"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 19:57:30 UTC)

6. Perspektiven

In den Siedlungsgebieten wird die Rolle der deutschen Standardsprache immer mehr von der dortigen Staatssprache übernommen. Wie sich die Verwendung des Deutschen, sowohl als Muttersprache als auch als Fremdsprache im Sathmarer Gebiet und in der Marmarosch konkret weiter entwickeln wird, ist schwer zu prognostizieren: Es hängt von vielen Faktoren ab, die über die Grenzen der Sprachwissenschaft weit hinausgehen. Verschiedene soziolinguistische Untersuchungen (z. B. die von Csilla Szabo – Szabó 1998) haben gezeigt, dass hier von einer totalen Assimilation der deutschen Minderheit nicht die Rede sein kann.

Deutsch wird noch immer in Südosteuropa gesprochen und gern gelernt. Begünstigt wird die Wahl des Deutschen als erste Fremdsprache durch den deutschen sprachlich-kulturellen Hintergrund dieser Region, der durch die jahrhundertealten deutschen Sprachinseln und die lange österreichische Verwaltung sowie die ununterbrochenen Beziehungen zum deutschen Sprachraum geschaffen wurde. Aus dem deutschsprachigen Raum (aus Deutschland, Österreich und der Schweiz) wird diese positive Entwicklung akzeptiert. Die Bundesdeutsche Regierung unterstützt die deutschen Minderheiten in den Siedlungsgebieten Ost-, Ostmittel- und Südosteuropas um ihre kulturelle, wirtschaftliche, soziale und rechtliche Lage zu verbessern und ihre kulturelle und sprachliche Identität zu sichern.

Die deutschen Minderheiten bilden ein Bindeglied zwischen Deutschland und den jeweiligen Partnerländern, denn ihre Unterstützung fördert auch die Entwicklung des betreffenden Landes im kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Bereich[6]. Das sind die wichtigsten Ansatzpunkte, um den Ausbau von wirtschaftlichen, kulturellen und touristischen Beziehungen zwischen West- und Südosteuropa zu erleichtern und ein harmonisches Zusammenleben im künftigen gemeinsamen Europa vorzubereiten. Ein wichtiger Wendepunkt ist die Aufnahme Rumäniens (und Bulgariens) in die Europäische Union, zum Beginn des Jahres 2007. Von rumänischer Seite werden zahlreiche Vorbereitungen für dieses wichtiges Ereignis getroffen.

Auch im Sathmarer Gebiet wird auf die Zugehörigkeit zu Europa hin gearbeitet. Der Schuleiter des deutschen "Johann Ettinger"-Gymnasiums in Sathmar, Erwin Wagner, kann eine positive Bilanz seiner Schule für die Erhaltung der deutschen Sprache und Kultur in diesem Landesteil ziehen. Die deutsche Jugendorganisation Sathmar "Gemeinsam" veranstaltet internationale Jugendtreffen, die zahlreiche Möglichkeiten für die Weitergabe der deutschen Kultur bieten, aber auch um Kontakte zu knüpfen und zukunftsorientiert zu arbeiten. Die Filiale Sathmar des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien organisiert jährlich ein Treffen der Russlanddeportierten nach dem Kriegsende, veranstaltet mit Jugendlichen Ausstellungen und Workshops, arbeitet mit der Lands-mannschaft der Sathmarschwaben in Deutschland und mit dem Institut für Auslands-beziehungen Stuttgart zusammen.

Besonderes Interesse verdient die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Geschichte und den Perspektiven der Sathmarer Schwaben. Aus einer Pressemitteilung[7]

[6] Info-Dienst, S. 33 f.

[7] Vgl. Johann Forstenheizler, *Symposium über die Geschichte der Sathmarschwaben. Quellensammlung in drei Bänden vorbereitet*, in „Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien" (ADZ), vom 30.08.2006, S. 8.

BDD-A792 © 2006 Institutul de Filologie Română „A. Philippide"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 19:57:30 UTC)

geht hervor, dass im Rahmen des 17. Sathmarer Schwabentreffens am 26. August 2006 im Kreismuseum Sathmar ein Symposium zum Thema "Das Schicksal der Sathmarschwaben in der Zwischenkriegszeit" stattfand. Historiker vom Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde Tübingen, dem Kreismuseum Sathmar und der Universität Klausenburg nehmen an einem Forschungsprojekt teil, dessen Ziel die Herausgabe einer Quellensammlung in drei Bänden über die Geschichte der Sathmarschwaben ist. Der erste Band soll 2008 erscheinen und die Zwischenkriegszeit bis 1940 behandeln. Über die vorläufigen Ergebnisse ihrer Forschungen berichteten Dr. Mathias Beer und Mag. Josef Wolf aus Tübingen. Der Generaldirektor des Museums, Dr. Viorel Ciubotă sprach über die Geschichte Nordsiebenbürgens in der Zwischenkriegszeit und der Kreisforumsvorsitzende Johann Forstenheizler, über die Gegenwart und Zukunftsperspektiven der Sathmarer Schwaben. Solche internationalen Veranstaltungen und die zahlreichen zukunftsorientierten Tätigkeiten in der Region können – trotz der massiven Aussiedlung der Sathmarer Schwaben nach Deutschland – zuversichtlich stimmen.

Literatur

Engel, Ulrich, *Die Sprache der Heimatvertriebenen in Württemberg*, in „Jahrbuch für Volkskunde der Heimatvertriebenen", Hg. Alfons Perlick, Bd. 3 / 1957, S. 229-251.

Ferguson, Charles A., *Spracherhaltung bei Minderheiten. Fallstudie der Sorben*, in Els Oksaar (Hrsg.), *Spracherwerb-Sprachkontinuität-Sprachkonflikt*, Berlin / New York, Walter de Gruyter, (1984), S. 129-142.

Gabanyi, Annelie Ute, *Die Deutschen in Rumänien: Exodus oder Neuanfang?*, in G. Brunner, H. Lemberg (Hrsg.) *Volksgruppen in Ostmittel- und Südosteuropa*, München, Südosteuropa-Gesellschaft, 1994, S. 235-250.

Gehl, Hans, *Die oberdeutschen „fescht"-Mundarten des Banats*, in „Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik", Beiheft 67, Stuttgart, 1991.

Gehl, Hans, *Bestand und Perspektiven der sathmarschwäbischen Dialekte und ihrer Sprachträger*, in Hans Gehl, Viorel Ciubotă (Hrsg.), *Interethnische Beziehungen im rumänisch-ungarisch-ukrainischen Kontaktraum vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart*, Satu Mare/Tübingen, 1999, S. 446-468.

Hauler, Ernst, *Sathmar und seine Schwaben*, Wien, 1987.

Hauler, Ernst, *Tausend Jahre deutsche Siedlungen in der Region Sathmar*, Passau, 1997.

(Heimatbrief) *Sathmarer Heimatbrief. Mitteilungen der Landsmannschaft der Sathmarer Schwaben und der Oberwischauer Zipser*, Hrsg. Landsmannschaft der Sathmarer Schwaben in der Bundesrepublik Deutschland e. V. Jahrgang 38, März 1999, Folge 1-2.

(Info) *Info-Dienst Deutsche Aussiedler*, Hg. Beauftragter der Bundesregierung, Nr. 100 / April 1999, Bonn.

König, Walter, *Die Deutschen in Rumänien seit 1918*, in Gerhard Grimm, Krista Zach (Hrsg.), *Die Deutschen in Ostmittel- und Südosteuropa. Geschichte, Wirtschaft, Recht, Sprache* (= Veröffentlichungen des Südostdeutschen Kulturwerks, Bd. 53), München, 1995, S. 251-296.

Künzig, Johannes, *Saderlach 1939-1937. Eine alemannische Bauerngemeinde im rumänischen Banet und ihre Südschwarzwälder Urheimat*, Karlsruhe, 1937.

Moser, Hugo, *Schwäbische Mundart und Sitte in Sathmar*, München, 1937.

Moser, Hugo, *Umsiedlung und Sprachwandel*, in Franz Arnold (Hrsg.), *Bildungsfragen der gegenwart*. Festschrift für Theodor Bäuerle, Stuttgart, 1953, S. 119-139.

BDD-A792 © 2006 Institutul de Filologie Română „A. Philippide"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 19:57:30 UTC)

Ruoff, Arno (Hrsg.), *Die fränkisch-alemannische Sprachgrenze. Statik und Dynamik eines Übergangsgebiets*, in „Idiomatica", Bd. 17 / 1 Textband, Tübingen, 1992.
Schirmunski, Viktor M., *Deutsche Mundartkunde. Vergleichende Laut- und Formenlehre der deutschen Mundarten*, Berlin, 1962.
Schmied, Stefan (Hrsg.), *Heimatbuch der Sathmarer Schwaben*, Wangen, 1952.
Schmied, Stefan, *Die Sathmarer Schwaben. Kurzgefaßte Geschichte der Volksgruppe*, Leubas, 1962.
Schünemann, Konrad, *Österreichs Bevölkerungspolitik unter Maria Theresia*, Berlin, 1935.
Singer, Karl, *Gut nutzen, was geblieben ist. Prof. Karl Singer zur Situation der Deutschen in Rumänien*, in „Globus", 26, 1994 / 1, S. 11 f.
Szabó, Csilla Anna, *Der heutige Gebrauch der deutschen Sprache im Sathmarer Gebiet - Ergebnisse einer kontaktlinguistischen Voruntersuchung*, in Hans Gehl (Hrsg.), *Eine Untersuchung zum heutigen Gebrauch der deutschen Sprache in Westrumänien und zur sprachlichen Anpassung der Donauschwaben* (= „Materialien" 11 / 1998, hrsg. vom Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde), Tübingen, 1998, S. 92-141.
Szabó, Csilla Anna, *Der heutige Sprachgebrauch in Petrifeld*, in Hans Gehl, Viorel Ciubotă (Hrsg.), *Interethnische Beziehungen im rumänisch-ungarisch-ukrainischen Kontaktraum vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart*, Satu Mare/Tübingen, 1999, S. 469-480.
Vonház, Stefan, *Die deutsche Ansiedlung im Komitat Sathmar*, Selbstverlag Stefan Koch, 1987.
Wagner, Ernst, *Zur rumänischen Volkszählung vom 7. Januar 1992*, in „Südostdeutsche Vierteljahresblätter", 42, 1993 / 1.
Wagner, Ernst, *Ethnische und religiöse Minderheiten in Transilvanien nach der rumänischen Volkszählung vom Jahre 1992*, in „Zeitschrift für Siebenbürgische Landeskunde", 18 / 1995.
Weidlein, Johann, *Pannonica. Ausgewählte Abhandlungen und Aufsätze zur Sprach- und Geschichtsforschung der Donauschwaben und Madjaren*, Schorndorf, 1979.
Wilhelm, Arnold (Hrsg.), *Die Aussiedler in der Bundesrepublik Deutschland*. Forschungen der AWR - Deutsche Sektion, 1. Ergebnisbericht, Herkunft, Ausreise, Wien, 1980.
Wilhelm, Franz, *Rumaer Dokumentation 1745-1945. Mittelpunkt der deutschen Bewegung in Syrmien, Slavonien und Kroatien*, München, 1990.
Wolf, Johann, *Banater deutsche Mundartenkunde*, Bukarest, 1987.
Wolf, Josef, *Deutsche Minderheiten in Südosteuropa im Umbruch. Die Volkszählungen 1990-1992* (= „Materialien" 3 / 1994, hrsg. vom Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde), Tübingen, 1994.

The Sathmar-Swabian Dialects and Their Speakers

During the XVIII century, Austrian settlement policy brought Upper-Swabians and Alemans to several communities of Swabian Turkey and the Batschka, but primarily to the Sathmar Comitat. Upper-Swabian dialects are spoken here, exceptions being zipserisch (bairisch) and alemannisch (in Kriegsdorf / Hodod). The Sathmar Swabians lacked spiritual leadership, and through the efforts of their schools and the Catholic Church they were almost completely magyarized in the XIX century.

After the turning point of 1989 the rights of the nationalities in Romania were restored. At the 1992 census, 14 350 more inhabitants claimed German nationality than at the 1977 census. A large majority joined the Democratic Forum of the Germans, in the hope of gaining an advantage. German classes were also reintroduced in primary schools and middle schools (Gymnasiums) in Sathmar and Großkarol, although standard German replaced the lost Swabian dialect. The large wave of emigration of Romania-Germans to Germany in 1990 also decimated the remaining Sathmar Swabians. Small groups remained in a few villages, but Swabian is hardly spoken.

The extensive assimilation into Hungarian is today counteracted in the Sathmar region by the Romanian official language, and partially by standard German. Within the group of

BDD-A792 © 2006 Institutul de Filologie Română „A. Philippide"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 19:57:30 UTC)

Sathmar Swabians that emigrated to Germany, an integration of the older people and an assimilation of the younger generation can be anticipated, especially in Southern Germany. Great difficulties are experienced by the magyarized Swabians, who have to learn German as a foreign language. An advantage in this effort is their knowledge of the dialect and their relationship with German culture, which facilitate linguistic integration.

The promotion of the German language and culture in the south-east European areas of settlement could support the incipient process of dissimilation in the linguistic usage of the Sathmar Swabians, but it is nevertheless likely that in the long run the Swabian dialect will not be used, but will rather be replaced by standard German.

Noteworthy are the international events and numerous future-oriented activities in the region, especially with regard to Romania joining the European Union, in January 2007. Such events could – despite the massive emigration of Sathmar Swabians to Germany – increase confidence in the fate of the Sathmar Swabians and the continuing existence of the German language and culture in north-west Romania – and even in the other adjacent countries on the upper reaches of the Theiss (Hungary, Slovakia, und Ukraine).

Tübingen
Deutschland

BDD-A792 © 2006 Institutul de Filologie Română „A. Philippide”
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-15 19:57:30 UTC)